

theater  
kanton  
zürich



# Die Laborantin

von Ella Road



83



## Als sei es «gottgegeben»

Rüdiger Burbach, Intendant des Theater Kanton Zürich, inszeniert die Schweizer Erstaufführung des Stücks «Die Laborantin». Ein Gespräch mit Dramaturgin Anastasia Ioannidis.

**Die britische Autorin Ella Road entwirft in ihrem Stück eine zukünftige Welt, in welcher genetische Informationen über das Leben der Menschen bestimmen sollen. Mittels eines zentralen Bewertungsmodells wird ein Rating auf einer Skala von 1 bis 10 erstellt, das Einfluss hat über die Chancen und Entscheidungen in allen Lebensbereichen. Gleichzeitig erzählt das Stück eine verhängnisvolle Liebesgeschichte.**

### Was reizt dich an diesem Stoff?

Geschichten, die in unserer unmittelbar bevorstehenden Zukunft spielen, faszinieren mich. Ich bin ein grosser Fan der Anthologieserie «Black Mirror», zumindest von den

ersten vier Staffeln. Die Serie zeigt uns Dystopien, die in einigen Jahren real sein könnten. Man kann sie mit dem Begriff «Near Future» versehen oder – angelehnt an Science-Fiction – als «Now-Fi» bezeichnen. Fast immer werden dabei Themen und Bedrohungsszenarien aufgegriffen, die bereits heute in der Luft liegen. Heraus kommen entsprechend meist finstere Dystopien. Ella Road hat mit «Die Laborantin» ein Theaterstück geschrieben, das die Qualität einer Folge von «Black Mirror» noch übertrifft. Ich finde es meisterhaft, wie sie es schafft von einem Heute auszugehen – also vermeintlich unsere Realität abzubilden – in die sich dann eine andere, zukünftige Realität hineinschleicht.

**Zunächst erscheint uns die von Ella Road beschriebene «zukünftige Welt», als ob es sich um unsere Gegenwart handeln würde.**

Genau, und dann merken wir, dass da etwas anders ist, dass hier etwas nicht stimmt. Daher haben wir in der Ausstattung bewusst auch alles vermieden was Science-Fiction-haft

gelesen werden könnte. In «Die Laborantin» ist das «Neue» vor allem das Ratingsystem. Aber auch den Klimawandel hat Ella Road sehr gut weitergedacht: Wasser ist ein Luxusgut und Obst aufgrund der Wassermenge, die es benötigt, fast nicht mehr bezahlbar. Dies alles baut sie subtil ein, denn sie hat kein Thesenstück geschrieben, sondern sie schafft es mit nur vier Figuren und bewundernswerten Dialogen eine Gesellschaft abzubilden, eine Liebesgeschichte und einen Krimi zu erzählen. Sie nimmt uns mit auf eine emotionale Achterbahnfahrt, die einen extrem packt. Mich reizt es, dass mit «Die Laborantin» Fragen aufgeworfen werden, die zum Nachdenken über unsere Gegenwart anregen: Wie können wir verantwortungsvoll mit neuen Technologien und deren Auswirkungen auf unser eigenes Leben umgehen?

**Die Figuren haben jeweils eine ganz eigene Art, wie sie mit dem Bewertungssystem und ihrem Rating umgehen.**

Die Figuren kommen alle aus verschiedenen Schichten der Gesellschaft. Bea, die Laborantin, kommt aus der Arbeiterklasse. Sie profitiert

von dem neuen Modell und verinnerlicht es zunehmend, wird teilweise unbewusst davon infiltriert. Ihre Freundin Char steht für das Gegenteil. Ihr Rating würde ihre Karriere verunmöglichen, was sie dazu veranlasst einen illegalen Weg zu suchen, um trotzdem ihre beruflichen Ziele zu erreichen. Gleichzeitig erkennt sie die Perfidie dieses Systems und beginnt sich dagegen aufzulehnen. Während der aus der Oberschicht stammende Aaron, den man bestimmt hochgeratet einschätzen würde, sich um seinen Status aufgrund des neuen Systems nicht sorgen muss.

**Die Figur des David scheint eine Aussenseiterposition inne zu haben und ist, obwohl sie nur selten auftritt, eine gewichtige Figur im Stück...**

Der sympathische Kauz scheint schon einiges erlebt zu haben und wirkt komplett unbeeindruckt von dem neuen Modell. Obwohl er sehr hoch geratet ist, lässt ihn dies kalt. Er ist die einzige Figur im Stück, die für sich herausgefunden hat, was ihn glücklich und zufrieden macht. Er entzieht sich nicht nur dem Optimierungswahn, der durch das Rating-



△ Michael von Burg, Mia Lüscher  
▽ Eva Maropoulos, Axel Julius Fündeling, Mia Lüscher

Modell völlig neue Dimensionen erreicht hat, sondern lehnt es auch ab, davon zu profitieren.

**Das Stück beinhaltet eine Ebene mit Zwischenspielen, die in deiner Inszenierung als vorproduzierte Videosequenzen in Erscheinung treten. Dafür arbeitest du mit dem Filmemacher Ivan Engler zusammen. Wie würdest du das Zusammenspiel zwischen den beiden Ebenen, den gespielten Theaterszenen und den Videosequenzen, beschreiben?**

Ella Road hat ein wildes Potpourri an Zwischenspielen geschrieben, die sich deutlich vom psychologischen, realistischen Stil der Theaterszenen unterscheiden. Letztlich sind es alles Medien-Schnipsel, die sie verwendet; seien es Talkshows, Propagandafilme, Werbungen, kurze radioartige Reportagen oder Hörstücke. Wir haben uns entschlossen, alle Zwischenspiele nicht nur hörbar, sondern sichtbar zu machen und alle darin vorkommenden Rollen mit viel Maske und Kostüm mit unserem Stückensemble zu besetzen. Das Schräge, Überhöhte, manchmal an Loriot Erinnernde, das Ella Road für die Zwischenspiele entworfen hat, wird dadurch noch eindrücklicher. Ich hoffe, dass es durch unser Konzept auch etwas unheimliches, bössartiges, aber auch absurd humor-

volles bekommt. Die Diskrepanz, die ich zwischen unserem realen Leben und der Darstellung unserer Lebenswelten in den Medien erlebe, hat Ella Road auch als ganz klare Medienkritik in ihr Stück eingebaut. Dieser versuchen wir gerecht zu werden.

**Was erzählt das Stück über unsere heutige Gesellschaft?**

Ich finde, dass Ella Road mit ihrem Ratingmodell unserer Gesellschaft auf eine sehr klare und kompromisslose Art einen Spiegel vorhält. Dieses Modell entwickelt sich innerhalb der Zeit, die im Stück vergeht, von einer neuen, angeblich guten Idee zu einer alles dominierenden Diktatur. Die Menschen unterwerfen sich ihm als hätten sie es nicht selbst entwickelt und erfunden. Als sei es «gottgegeben» und die Menschheit ihm damit einfach ausgeliefert. Genauso verhalten wir uns gegenüber dem Kapitalismus, dem Klimawandel und neuerdings auch der KI. Wenn behauptet wird, die technologischen Errungenschaften hätten unlängst die Überhand über die Menschheit gewonnen, empfinde ich das als absurd. Denn all dies ist nachweislich vom Menschen erfunden oder verschuldet, also hat die Menschheit auch die Möglichkeit

oder sogar die Pflicht diese Entwicklungen zu prüfen und zu handeln, sprich: Die Welt wieder als «veränderbar» begreifbar zu machen. Dies ist die eine Parallele die Ella Road aufzeigt. Die Andere, damit eng verknüpfte, ist der Optimierungswahn, der in unserer Gesellschaft absurde Ausmaße angenommen hat. Wenn ich sehe, wie Start-ups um den Zürcher Hauptbahnhof – dem visuellen Auftritt eines IT-Shops erstaunlich nahe kommend – für horrenden Summen Health Check-Ups in Form von

Bluttests anbieten, die jeder Hausarzt genauso machen könnte, und mittels Optimierungstipps zukünftige Erkrankungen vorbeugen wollen, frage ich mich, wo wir gelandet sind.

**«Du verheimlichst nicht, wer du bist, sondern wer du sein wirst. Das ist was anderes.»**

Bea

▷ Mia Lüscher, Axel Julius Fündeling



# Wider das hellseherische Zeitalter!

Die Bereiche, in denen Formen der algorithmischen Vorhersage schon heute zur Anwendung kommen, sind mannigfaltig: die Marktforschung, das Gesundheitswesen, die Finanzdienstleistungen, der Sicherheitssektor und nicht zuletzt die Klimaforschung. Glaubt man den Erzählungen aus dem Silicon Valley oder aus Shenzhen, sind der algorithmischen Vorhersage keine Grenzen gesetzt: Googles Partnerunternehmen DeepMind will individuelle Krankheitsrisiken, Krankheitsverläufe und Todeszeitpunkte vorherhersagen können, ein anderes Tochterunternehmen des Konzerns aus Mountain View will schon heute prophezeien können, wer künftig Suizid begeht. Weltweit nutzen Polizeibehörden Software, um vorherzusehen, in welchem Stadtviertel der nächste Mord begangen wird. Mittels GPS-Daten werden Versammlungen von Menschen vorhergesagt, bevor sie entstehen, sogar der Verlauf von Kriegen soll errechnet werden können.

Die algorithmische Vorhersage nutzt meist Muster der Gegenwart bzw. der Vergangenheit, um erwartbare Zukunftsszenarien zu generieren – als ob sich das Gewesene nahtlos in die Zukunft ausdehnen würde. Doch die Zukunft ist keine stringente Verlängerung der Vergangenheit, sondern ereignet sich oft sprunghaft und unerwartet. (...)

Wir stehen an der Schwelle zur «hellseherischen Gesellschaft», in der das Verhalten von Menschen individuell vorhergesagt und kontrolliert werden können soll. Das Phantasma der berechenbaren Zukunft unterwandert den Glauben an die Gestaltbarkeit der Zukunft. Die Soziologin Elena Esposito hat wiederholt darauf hingewiesen, wie im Zwischenbereich der Gegenwart der Zukunft und der künftigen Gegenwart Handlungsspielraum besteht. Wir haben es trotz aller anderslautenden Prophezeiungen selbst in der Hand, die Zukunft zu gestalten. Die fast mantrische Beschwörung

der Vorhersage-Kapazitäten der Künstlichen Intelligenz erzeugt den Eindruck eines schicksalhaften technologischen Fortschritts, in den wir Menschen uns zu fügen haben. Doch wie bei jedem Mythos verpufft seine Wirkung, wenn wir ihm den

Glauben entziehen. Wie fortschrittlich ist eine Welt, in der wir nicht mehr *sind*, sondern immer schon *gewesen sein werden*?

Compagnie Laokoon (Cosima Terrasse, Hans Block, Moritz Riesewieck)



▷ Eva Maropoulos, Mia Lüscher



△ Mia Lüscher, Eva Maropoulos

# Zuhören

In Zukunft wird es womöglich einen Beruf geben, der Zuhörer heisst. Gegen Bezahlung schenkt er dem Anderen Gehör. Man geht zum Zuhörer, weil es sonst kaum jemand mehr gibt, der dem Anderen zuhört. Heute verlieren wir immer mehr die Fähigkeit des Zuhörens. Vor allem die zunehmende Fokussierung auf das Ego, die Narzifizierung der Gesellschaft erschwert es. Narziss erwidert die liebende Stimme der Nymphe Echo nicht, die eigentlich die Stimme des Anderen wäre. So verkommt sie zur Wiederholung der eigenen Stimme.

Das Zuhören ist kein passiver Akt. Eine besondere Aktivität zeichnet es aus. Ich muss zunächst den Anderen willkommen heissen, das heisst den Anderen in seiner Andersheit bejahen. Dann schenke ich ihm Gehör. Zuhören ist ein Schenken, ein Geben, eine Gabe. Es verhilft dem Anderen erst zum Sprechen. Es folgt nicht passiv der Rede des Anderen. In gewisser Hinsicht geht das Zuhören dem Sprechen voraus. Das Zuhören bringt den Anderen erst zum Sprechen. Ich höre schon zu, bevor der Andere spricht, oder ich höre zu, damit der Andere spricht. Das Zuhören lädt den Anderen zum Sprechen ein, befreit ihn zu

seiner Andersheit. Der Zuhörer ist ein Resonanzraum, in dem der Andere sich freiredet.(...)

Ohne die Gegenwart des Anderen verkommt die Kommunikation zu einem beschleunigten Austausch von Informationen. Sie stellt keine Beziehung, sondern nur Verbindung her. Sie ist eine Kommunikation ohne Nachbar, ohne jede nachbarschaftliche Nähe. Zuhören bedeutet etwas ganz anderes als Austausch von Informationen. Beim Zuhören findet überhaupt kein Tausch statt. Ohne Nachbarschaft, ohne Zuhören bildet sich keine Gemeinschaft. Gemeinschaft ist Zuhörerschaft.

Byung-Chul Han

▷ Michael von Burg



# Ella Road

Ella Road, geboren 1991, ist eine britische Schauspielerin und Autorin. Sie studierte Schauspiel an der Oxford School of Drama. Sie war Teil des «BBC Drama Writers Programme 2019/20» und schreibt Stücke u.a. für das Hampstead Theatre, The Almeida und The Bush Theatre in London. «Die Laborantin» ist ihr erstes Stück und erlebte seine Uraufführung 2018 am Hampstead Theatre in London. Road wurde dafür für einen «Oliver Award» nominiert und war im Finale für den Susan Smith Blackburn Prize. Die deutschsprachige Erstaufführung erlebte das Stück 2021 am Staatsschauspiel Dresden. Auf deutschsprachigen Bühnen seither erfolgreich gespielt, erfährt «Die Laborantin» nun am Theater Kanton Zürich die Schweizer Erstaufführung. Derzeit arbeitet sie an einer Fernsehserie.



© Wolf Marloh

**«Für mich ist's wahr, wohl habe ich's erkannt;  
Ich fühl's, wenn ich am tiefsten bin betrübt;  
S'ist besser, du verlierst, was du geliebt,  
denn dass dein Herz die Liebe nie empfand.»**

Lord Alfred Tennyson, In Memoriam

▷ Mia Lüscher



# Die Laborantin

## Von Ella Road

Deutsch von John Birke. Schweizer Erstaufführung

Bea	Mia Lüscher
Aaron	Axel Julius Fündeling
Char	Eva Maropoulos
David	Michael von Burg

Regie	Rüdiger Burbach
Bühne & Kostüme	Beate Fassnacht
Video und Sounddesign	Ivan Engler
Licht	Patrick Hunka
Dramaturgie	Anastasia Ioannidis
Regieassistentz	Sophia Pervilhac
Regiehospitantz	Linus Truninger

### Theater Kanton Zürich

Technische Leitung	Flurin Ott Stefan Schwarzbach
Bühnenbau	Stefan Schwarzbach Thomas Hürlimann
Beleuchtung	Benno Kick Uli Frömling Alvine Wiedstruck
Ton	Patrick Schneider Janne Wrigstedt
Gewandmeisterinnen	Franziska Lehmann Nicole Ries
Schneiderin	Jris Barmet
Requisite	Annina Stäheli
Bühnentechnik	Daniela Fehr Uli Frömling Benno Kick Mato Rajic Patrick Schneider Sascha Simic Alvine Wiedstruck Janne Wrigstedt Simon Böttcher (Auszubildender)

Premiere am 7. September  
2023, Theater Kanton Zürich

**Spieldauer:** ca. 90 Minuten  
ohne Pause

Wir bitten Sie, während der  
Vorstellung auf Bild- und  
Tonaufnahmen zu verzichten.

### Aufführungsrechte:

Rowohlt Theater Verlag,  
Hamburg

**Probenfotos:** t+t Fotografie,  
Tanja Dorendorf

**Textnachweis:** «Als wäre es  
gottgegeben», Gespräch mit  
Regisseur Rüdiger Burbach und  
Dramaturgin Anastasia  
Ioannidis, Originalbeitrag für  
dieses Heft, 2023; «Wider das  
hellseherische Zeitalter!»,  
Compagnie Laokoon, aus:  
[https://www.kulturstiftung-  
des-bundes.de/de/maga-  
zin/2020/magazin\\_35/wider\\_  
das\\_hellseherische\\_zeitalter.  
html](https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/magazin/2020/magazin_35/wider_das_hellseherische_zeitalter.html); «Zuhören», aus: Byung-  
Chul Han, Die Austreibung des  
Anderen, Frankfurt am Main,  
2016.; «In Memoriam», Lord  
Alfred Tennyson, aus: Alfred Lord  
Tennyson's In memoriam:  
a reading guide, Anna Barton,  
Edinburgh 2012.  
(Alle Texte sind gekürzt.)

### Impressum

**Programmheft Nummer 83**

**Herausgeber:** Theater Kanton  
Zürich

**Intendant:** Rüdiger Burbach

**Redaktion:** Anastasia Ioannidis

**Grafik:** Iwan Raschle,  
raschle&partner

**Druck:** Sailer Druck Medien  
GmbH

[www.theaterkantonzuerich.ch](http://www.theaterkantonzuerich.ch)

Hauptsponsorin



Zürcher  
Kantonalbank



präsentiert von



GEBÄUDEVERSICHERUNG  
KANTON ZÜRICH